Konsultation

Für Aktionseinheit - gegen Faschismus und Krieg*)

Der Kampf der Kommunistischen Partei Deutschlands gegen die Errichtung der faschistischen Diktatur gehört zu den ruhmvollsten Seiten in der Geschichte unserer Partei. Unter Ernst Thälmanns Führung - dessen 95. Geburtstag die Kommunisten und alle fortschrittlichen Kräfte in wenigen Wochen begehen - stellte sich die KPD konsequent dem drohenden Faschismus entgegen. Die KPD hatte frühzeitig, schon 1929, davor gewarnt, daß

der Faschismus zur akuten Gefahr heranwächst. Sie hatte den Klassencharakter der zur faschistischen Diktatur strebenden Kräfte richtig bestimmt. Von Anbeginn hatten die Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands konsequent den Kampf gegen die Nazipartei aufgenommen, deren Programm und Politik am meisten den extrem volksfeindlichen, aggressiven Interessen des deutschen Imperialismus entsprach.

Jedes Stück an Demokratie galt es zu verteidigen

Die KPD entwickelte eine Politik, die allein die Chance bot, den Faschismus abzuwehren, eine Politik, deren Eckpfeiler die Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen für den antifaschistischen Kampf und die Verteidigung jedes Fußbreits bürgerlicher Demokratie, jedes Stücks der Volksrechte gegen die faschistischen Anschläge waren (siehe Konsultation Heft 5/1981). Im Ringen um die Verwirklichung dieser Politik erstarkte die KPD rasch, und ihr Einfluß vor allem in der Arbeiterklasse dehnte sich aus. 1932 besaß sie dreimal mehr Mitglieder als 1929 und doppelt so viele Wähler wie 1928. Die bürgerlich-demokratischen Kräfte versagten an der geschichtlichen Aufgabe, dem Faschismus Einhalt zu gebie-

ten; ihre Hoffnung, sich mit dem Faschismus arrangieren zu können, erwies sich bald als bitterer Trugschluß. Nur einzeln nahmen entschiedene Humanisten am Kampf gegen den vordringenden Faschismus teil.

Die rechten sozialdemokratischen Führer leisteten ebenfalls dem Faschismus keinen ernsthaften Widerstand; sie schwächten mit ihrer Politik vielmehr die antifaschistische Front und desorientierten große Teile der Arbeiterklasse. Der sozialdemokratische Parteivorstand unterschätzte die faschistische Gefahr. Er hielt sie nur für einen Ausdruck der Radikalisierung kleinbürgerlicher Kräfte.

Die sozialdemokratische Führung wies alle Vorschläge der KPD zum gemeinsamen anti-

faschistischen Kampf zurück, pflegte demgegenüber die Zusammenarbeit mit Teilen der Bourgeoisie, auch mit solchen Kräften, die aktiv den Faschismus förderten. Sozialdemokratische Führer ließen sich nicht davon abbringen, die Arbeiterklasse zu spalten, die KPD als ihren Hauptfeind zu betrachten und sie scharf zu bekämpfen. Das begünstigte das verhängnisvolle Erstarken der faschistischen Kräfte und deren Angriffe auf die Weimarer Republik.

Unter diesen Umständen verschlechterten sich die Aussichten, die Errichtung einer faschistischen Diktatur noch verhindern zu können. Ernst Thälmann und seine Genossen ließen sich indessen keinen Augenblick entmutigen. Im Gegenteil, sie verstärkten ihre Anstrengungen, die Kampfkraft der Partei zu erhöhen und allen Widerständen zum Trotz eine breite antifaschistische Front zu formieren.

Da die rechten SPD-Führer alle Einheitsfrontangebote der KPD ablehnten, blieb den Kommunisten, wie Genosse Erich Honecker aus seinen Erfahrungen jener Zeit feststellte, „praktisch nur der Weg der Aktionseinheit mit ihren sozialdemokratischen Kassen-genossen im Betrieb, im Wohnviertel und an der Stempelstelle. Dieser Weg war richtig und historisch notwendig.“¹ Die KPD sah die weitreichenden Folgen eines Machtantritts des Faschismus voraus. Von den Kommunisten wurde der Zusammenhang von Faschismus, Krieg und schonungsloser Ausplünderung des werktätigen Volkes aufgedeckt. Das Thälmannsche ZK führte

*Konsultation für die Teilnehmer am Zirkel zum Studium der Biographie Ernst Thälmanns, Thema 8